

ganz allgemein — also auch für die Elsaß-Loth-
ringer — der Grundsatz, daß jedem einzelnen
innerhalb eines Jahres einmal ausreichend Urlaub
zu gewähren ist, sofern es die militärischen Inter-
essen irgendwie erlauben. Sichere Nachrichten lassen
erkennen, daß die Franzosen auch den Gefangenen
elsaß-lothringischer Herkunft, die auf Grund des
Berner Abkommens Anspruch auf Rückkehr haben,
einzureden versuchen, es werde ihnen nach Rückkehr
kein Urlaub in die Heimat gewährt. Durch der-
artige Lügen wollen sie die Gefangenen zu dem
Entschluß bringen, auf den Austausch zu verzichten
und in Frankreich zu bleiben. Die solchermaßen
gewonnenen Elsaß-Lothringer sollen dann als
Zeugen für die Behauptung dienen, die Elsaß-
Lothringer hegten eine franzosenfreundliche Gesinnung.
Daß hierdurch diese Männer und ihre Familien
ins Unglück gestürzt werden, spielt für die Fran-
zosen keine Rolle. Es liegt daher im Interesse
aller Kriegsgefangenen und ihrer Angehörigen, der-
artigen Gerüchten nachhaltig entgegenzutreten und
immer wieder mit Nachdruck zu betonen, daß auch
die zurückgekehrten Elsaß-Lothringer genau so be-
handelt werden, wie die übrigen deutschen Soldaten,
daß ihnen daher auch genau so Urlaub in die
Heimat gewährt wird, bevor sie in einer dem
Berner Abkommen entsprechenden Weise, d. h. zu
einem Dienst ohne Waffe, neu verwandt werden.

Berlin, 18. Sept. Dem Reichstag ist der
Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in
Bäckereien und Konditoreien zugegangen. Nach § 1
dieses Gesetzes müssen in allen gewerblichen Bäckereien
und Konditoreien an den Werktagen alle Arbeiten
mindestens von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens
vollständig ruhen.

Hamburg, 18. Sept. 150 000 Mark in Kriegs-
anleihscheinen sind auf unbekannte Weise aus den
Geschäftsräumen der Commerz- und Diskonto-Bank
entwendet worden. Ueber den Täter und seine
Beute ist noch nichts ermittelt.

Zürich, 18. Sept. Die „Neue Züricher Ztg.“
berichtet aus Toulouse, daß über die dortige Gegend
sichtbare Stürme niedergingen. Es werden gewal-
tige Verheerungen in den Weinbergen gemeldet.
Zahlreiche Gemeinden wurden vom Hagelschlag
heimgesucht. In den dortigen französischen Departe-
ments gilt die Weinernte als völlig vernichtet.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Sept. Der Kaiser hat in
einem Telegramm an den Kgl. Preussischen Ge-
sandten seiner herzlichsten Anteilnahme an den un-
schuldbigen Opfern des letzten Fliegerangriffs auf
die friedliche Stadt Stuttgart Ausdruck gegeben.

Stuttgart, 19. Sept. Die Opfer des Flieger-
überfalls werden am Freitag vormittag 11 Uhr be-
erdigt; 10 in Einzelgräbern auf dem Waldfriedhof
und 1 auf dem Pragfriedhof.

Stuttgart, 19. Sept. Zur Hilfeleistung bei
Unfällen, die durch Fliegerangriffe entstehen hat das
Rote Kreuz, was nicht allgemein bekannt zu sein

scheint, bereits seit Jahren einen Bereitschaftsdienst
eingerrichtet, der sich auch am letzten Sonntag auf
das beste bewährt hat. Sofort auf die Meldung
entstehender Fliegergefahr sammelte sich an sämt-
lichen Abteilungen der Sanitätskolonne Stuttgart.
Diese Stellen befinden sich im Königsbau, im Kgl.
Marshall, im Hauptbahnhof, und bei den Feuer-
wachen 1 und 2. An alle diese Stellen möge sich
das Publikum immer dann, wenn Hilfe notwendig
ist, wenden. Am letzten Sonntag konnten diese
Abteilungen sofort in Tätigkeit treten. Wenige
Minuten nach der Meldung der Unfallstelle fanden
sich bereits die ersten Abteilungen mit drei Kranken-
kraftwagen des Roten Kreuzes dort ein und betei-
ligten sich in unermüdblicher und selbstloser Weise an
dem nun beginnenden Rettungswerk. — Aus Anlaß
der Augustopfertage des Roten Kreuzes hat der
König den reichen Betrag von 10 000 M. gespendet.

Stuttgart, 19. Sept. Die monatelange vor-
bereitete Wiederaufnahme der holländischen Zigarren-
ausfuhr ist im letzten Augenblick an einer Zustän-
digkeitsfrage zwischen dem Handelsminister und
Finanzminister gescheitert.

Ravensburg, 17. Sept. Als am Samstag
mittag die beiden schon einige Tage dem Kloten-
stahl genommene Glocken der Liebfrauenkirche von
ihrer lustigen Höhe herabgelassen wurden, riß beim
Herablassen der zweiten Glocke das Seil und die
Glocke stürzte aus ungefähre 15 Meter Höhe zur
Erde. Dank der getroffenen Vorsichtsmaßregeln,
die die zahlreichen Zuschauer entfernt hielten, ge-
schah kein Unglück.

Schramberg, 16. Sept. Die Firma Ham-
burg, Amerikanische Uhrenfabrik brachte am letzten
Samstag den Betrag von 250 000 M. zur Aus-
zahlung und zwar für 44 Kriegspatentkinder je
500 M. und den Rest für Kriegserwitwen und An-
gehörige von Gefallenen.

Balingen a. E., 18. Sept. Heute Nacht
brach in der großen Danisch'schen Mühle Feuer aus.
Ein Teil des Anwesens stand alsbald in hellen
Flammen. Es ist der Feuerwehre gelungen, nach
harter Arbeit die eigentliche Mühle zu retten, da-
gegen ist die ganze Lohmühle ein Raub der Flam-
men geworden. Mitverbrannt sind eine Menge
Zentner von Laubheu und Spreu, ersteres für
vaterländische Zwecke von der Schule gesammelt,
letzteres dem kleinen Tierzuchtverband Balingen ge-
hörig. Mitverbrannt sind auch die Maschinen.
Eine an der Maschine beschäftigte polnische Arbei-
terin erlitt schwere Brandwunden. Die Entstehungs-
ursache ist auf Explosion von Gasen, die beim
Laubheuschneiden entstanden sind, zurückzuführen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Salmbach, 17. September. Das Wirtschafts-
anwesen zur „Linde“ hier (seit einigen Jahren im
Besitz des H. Böhmwirts Watz), glog, samt Wirt-
schaftsinventar und circa 11 Morgen Gärten, in den
Besitz des Herrn Wilhelm Rau, Landwirts in Korn-

weheim, um den Preis von 40 000 Mark über. —
(Der Abschluß erfolgte durch das Immobilien- und
Hypothekengeschäft Albert Preßburger in Gorb a. N.)

Borsheim, 17. Sept. Der Bankverein A. G.
in Liquid. ist bemüht, den umfassenden Kayserlichen
Grundbesitz, der nach dem Tode August Kayser's der
Stadtgemeinde zugefallen war, auf den diese aber
nach dem Zusammenbruch des Bankvereins zugunsten
dieselben verzichtete, möglichst rasch zu veräußern.
Eine größere Anzahl Grundstücke ist bereits verkauft
worden. Bei der gestern abend stattgehabten öffent-
lichen Versteigerung von 22 meist in der Süd- und
Nordstadt gelegenen Grundstücken ging es recht
ruhig zu. Auf eine Reihe von Grundstücken wurde
überhaupt kein Angebot gemacht, bei anderen wurde
der übrigens reichlich hoch bemessene Schätzwert
fast durchweg nicht erreicht. Nur zwei Grundstücke,
die als Baumschulen verpachtet sind, machten aus
bestimmten Gründen eine Ausnahme.

Calw, 19. September. Der Kommandeur des
württembergischen Landst.-Inf. Reg. Ludwigsburg,
Major Darsch, früher beim Bezirksbauamt Calw,
ist gefallen. Nach Kriegsbeginn stellte er sich, sein
umfangreiches Amt als Baurat und Bezirks-Bau-
inspektor in Ludwigsburg verlassend, noch im Alter
von 60 Jahren dem Dienst des Vaterlandes als
Hauptmann d. Z. zur Verfügung. Bald erhielt er
die Beförderung zum Major und die Führung des
Bataillons. Von einer Verwundung vor Jahres-
frist wiederhergestellt, nahm er in den letzten Tagen
an den schweren Kämpfen bei Thiaumont teil, wo
er im Granatfeuer den Heldentod fand.

Nagold, 19. Sept. In der Nacht vom 17.
zum 18. Sept. waren es 25 Jahre, daß Nagold in
der Nacht vom Sonntag auf Montag die große
Feuersbrunst heimsuchte, die dreißig Häuser ein-
geäschert hat.

Neuenbürg, 19. Sept. Briefmarken zu 2
Pfennig kommen mit dem 1. Oktober zur Ausgabe.
Ihre Verwendung wird aber nur vorübergehend
sein. Sie sind dazu bestimmt die Drucksachen zu
3 Pfennig mit der Reichsabgabe zu ergänzen. Ins-
besondere gilt dies für gestempelte Streifbänder
und Karten. Das Wertzeichen zu 2 Pf. ist noch
aus früheren Jahren in genügender Menge vor-
handen, und zwar seinerseits für Drucksachen und
Postkarten im Orts- und Nachbarortverkehr bestimmt.
Die Marke ist hellgrün, ebenso wie die jetzige zu
2 1/2 Pfennig.

Demnächst werden neue Briefmarken zur
Ausgabe gelangen. Es handelt sich um Marken zu
5 und 7 1/2 Pf. und Postkarten mit Antwort 10
und 10 Pf., Postanweisungen zu 15 und 25 Pf.
Die Marken zu 35 Pf. werden einfarbig rotbraun,
die zu 75 Pf. zweifärbig, der Rand blau-grün,
das Mittelfeld mit Kopf schwarz hergestellt. Die
Farbe des Markenstempels der 15 Pf. Postan-
weisungen wird schwarzviolett und der 25 Pf.
Postanweisungen gelbbraun. Die Freimarken zu
30, 50 und 60 Pf. fallen fort, sollen aber auf-
gebraucht werden.

Rheingold.

Roman von E. Dressel

48

(Nachdruck verboten.)

„Sondiere drum zunächst die kleine Doktorin.
Sie ist ja Eingeweihte und auch Parteil für mich.
Es wird ihr ein leichtes sein, Barbara auszu-
hören, du aber teilst mir dann sogleich das Er-
gebnis ihrer freundschaftlichen Nachforschung mit.
Ich möchte ihr nicht direkt mit einem Schreiben
ins Haus fallen. Ist immerhin heikel, und ich
bin nachgerade briefschüchtern geworden, was die liebe
Weiblichkeit betrifft. Also bitte! —“
Felix tat's.

Er war nicht wieder in diesem „herrlichen“
Winkel Rheinbessens gewesen, hatte die Sehnsucht
mit zusammengebissenen Zähnen erlitten. Ob er
nicht gründlich genug verfahren? Nun war's doch
nur Scheintod gewesen.

Die Tote erwachte plötzlich, stand auf, wan-
delte neben ihm, wo er ging und stand. Gab
keine Ruhe, nicht Tag, nicht Nacht. Hilflos
unterlag er der unheimlichen Macht. Ließ sich
von ihr führen zum Haus der Freunde.

Und gierig wie ein Verschmachtender trank
er die Luft ein, die gleiche, die unvergleichliche, die
in greifbarer Nähe das liebste Geschöpf der Erde
zur selben Stunde mit ihm atmete.

Einen vollen Tag verblieb er und nährte
seine schmerzliche Sehnsucht.

Inzwischen begab sich Frau Leni bereitwillig
auf den Rundschafterweg. Danach erzählte sie:
„Sie habe das Bärble dahel gefunden, auch Ge-
legenheit, es unter vier Augen zu sprechen. Das
Mädel, das sich noch häßlicher herausgemacht
während der letzten Wochen, habe sie, förmlich
strotzend in selbstherrlichem Stolz, wie die Beher-
scherin des Hauses empfangen. Nun, dies Be-

gnügen konnte man der kleinen Großen gern lassen,
denn Traute habe ihr ja das Feld geräumt.“

„So ist sie bereits verheiratet?“ hatte er weh-
mütig gefragt.

Frau Leni dagegen heiter erwidert: „Wieso
dann? Bloß nach Königberg ist's marode Dirnle
abgedampft, und zwar solo. Schon an die zwei
Wochen ist's dort. Ja, haben wir das nicht mal
heißlich erwähnt? Wir wußten doch, wie Sie
sich für die Chronika von Sargenloch und Um-
gegend interessieren. Rein? Nun, wir hatten
eben jener Zeit viel mit dem elenden Dienle zu
tun, so erfahren Sie's also jetzt.“

Heißigens, lieber Hartweg, wenn Sie Bärble
als Schwägerin zu begrüßen kosteten, ist's gefehlt.
Sie wird's mit. Kein Gedanke dran. Heißigle
muß sich anderweit rangieren, was dem Junker
Sorgenlos schließlich auch gelingen wird bei
seinem guten Aussehen. Den fraglichen Brief
hat Bärble natürlich richtig erhalten.“

„Was soll' ich groß drauf schreiben?“ sagt's
mit der naiven Arroganz der unverfälschten
Weglandtöchter. „Du mein, so viel Müß' mach'
ich mir nit mit 'nem jungen Herrle, das ich bloß
zweimal im Leben sah. Geht mich gar nit an,
und Zeit härt' ich auch nit für'n unbequem'
Briefle. Muß doch 's Traute vertreten. Und
Vater ist aus nit ganz brüweg. Und kommt
der Vinzenz Schötle — weshalb soll' er nit, da
er noch immer Trautes Bräutigam ist —, so
hab' ich für den auch zu sorgen und nit zuletzt ihn
bei guter Laun' zu halten.“

„Alles dem Traute zu Gefallen. Darüber
hatt' ich, meiner Seel, den Herrn Hartweg längst
vergessen. Ueber sein närrisches Briefle hab' ich
bloß gelacht und 's gleich danach ins Herdfeuer
gesteckt. Damit hat sich der Heinz also abgefunden.
Solcher unerhörten Praxismal ist weder mit
Bist noch Gewalt beizukommen. Nit mal dem

schneidigen Preuß' geing's.“ schloß Frau Leni in
lachender Enttäuschung.

Auch Felix hatte kein Wort des Bedauerns
gefunden. Seine Gedanken waren ohnedien wenig
bei dieser tragikomischen Sache, sie hatten einen
ganz anderen Brennpunkt. „Die Verlobung besteht
noch?“ murmelte er.

„So, Sie denken an Traute?“ Ihr scharfer,
schneller Blick sog über sein verträumtes Gesicht.

„Ja, noch besteht sie.“ sagte sie langsam hinzu.
Unter dem Eindruck dieses wissenden Blickes,
der ihm bis in die Herz tiefen gedrungen, fragte
er hastig: „Weshalb verleiht sie da zu einer Zeit,
die für die Hochzeit festgesetzt war?“

„Einfach genug! Schlapp war's Mädel ge-
worden. Influenza, — starke Nervenstärke
hinterher. Meinen Mann ärgerte 's nuyloße
Kurieren, so schob er die Patientin ab. Hier
konnte höchstens 'ne totale Veränderung helfen.
Bei ihrer Freundin Kella scheint sie sich tatsächlich
zu erholen.“

„Kein Wort schrieb Heinz davon. Dennoch
verkehrte er immer gern bei Onkel Hartweg, wie
ich weiß.“

Bald darauf schrieb Heinz indes reichlich viel
über diesen Gegenstand. Die Antwort auf die
Hilflospost, die ihm Felix zu übermitteln hatte, war
keine grockende Jeremiade mehr, sondern eine
Hymne auf Traute Weglandt, die er jetzt zu seiner
grenzenlosen und freudigen Ueberzeugung als
Kellas Gast entbedt habe. Die falsche Perle sei ver-
schmerzt. Jetzt werde er alle Segel spannen, das
heerliche Kronjuwel zu ergattern.“

Ja, der Heinz. Den Strohhalm nahm er zu
gern als Balken. Trug er den leichten Bogel?
„Nimmermehr. Hier nicht.“ wußte Felix bestimmt.
„Auf so schwanken Steg geht eine Traute Weg-
landt nicht mit ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Feitknappheit ist bekannt. Jede Möglich-
keit zu mildern, wird deshalb begrüßt werden.
Die Möglichkeit besteht, zeigt ein Blick auf
die Buchenwälder, aus deren Früchten sich
einen vorzügliches Speiseöl gewinnen läßt.
Die diesjährige Ernte verspricht so reich zu werden,
da sie kaum alle hundert Jahre einmal
so reich kommt. Es gibt Buchen, die gegenwärtig acht
bis zehn Zentner Ebern tragen. Man kann also
erwarten, welche Mengen Öl bei unseren großen
Buchenbeständen gewonnen werden können. Die
Kriegswirtschaftsämter mit Hilfe der
Schulen in ähnlicher Weise durchgeführt werden,
wie die Laubbeisammlung. Für diese öffentliche
Sammlung sind die Staats- und Privatwälder
vorgesehen. Aber auch jede Privatperson ist in
der Lage, Bucheckern zu sammeln, und es ist in
Anbetracht genommen, auch für diese private Sam-
lung die Staatswälder ohne weiteres zu öffnen.
Für das Kilogramm Bucheckern wird 1,65 Mk.
gezahl. Eine weitere Vergütung erhält der Sammler
noch dadurch, daß ihm entweder ein Ölbezugs-
schein in Höhe von 6 Prozent des Gewichtes der
von ihm gesammelten Bucheckermenge ausgestellt
wird, oder daß er einen Schlagchein erhält, auf
Grund dessen er die gleiche Menge Bucheckern, wie
er sie an die öffentliche Sammelstelle abliefern, für
seinen Bedarf schlagen lassen darf.

Zwetschgen.

Wie lesen in dem Landw. Wochenblatt für
Bairernberg:

Die Zwetschge ist sowohl frisch vom Baum als
für die Dauer zubereitet eine köstliche Frucht.
Eine reiche Ernte ist zu erhoffen und es ist ratsam,
so viel wie möglich für unsere Küche und den
Haushalt nutzbar zu machen.

Die einfachste Art ihrer Erhaltung ist das
Dörren. Sie ist auch die billigste Art. Man
braucht keinen Zucker, keine Gläser zum Aufbewahren
in Säuren nicht, schimmeln nicht, leben nicht um
einmal andere eingemachte Früchte. Stellt
man sie getrocknet in einem Kistchen an einen luft-
trocken, nicht feuchten Ort oder hängt sie in einem
Säcken auf, dann halten sie jahrelang. Aufge-
hängt sind sie auch vor den Mäusen sicher. Die
gedörrte Zwetschge ist ausgiebiger als die einge-
machte, bei diesen geht, durch Einkochen viel ver-
loren. Wer keinen Dörrapparat hat, kann im Koch-
topf oder im Kochofen dörren; man stellt sie in
Schichten, eine neben die andere, den Stiel nach oben.
Schon kann man sich leicht selbst machen. Um
das Hand eines dünnen leichten Rindendeckels nagelt
man ein zwei Finger hohes Leisichen, auch Pappen-
schüssel, und die Hürde ist fertig und bequem. Auf
das Backblech, wenn man es verwenden will, muß
man Papier legen, weil die Zwetschgen, wenn sie
auslaufen, vom Blech einen schlechten Eisengeschmack
bekommen. Aus diesem Grund ist vom Backblech
abzuraten. Das Dörren bedarf einiger Aufmerk-
samkeit; Zwetschgen dürfen nicht zu starke Hitze
haben, weil sie sonst braten und dann auslaufen,
was nicht sein soll. Sie ziehen in starker und an-
dauernder Hitze Wasser und sind dann unbrauchbar
entweder verdorben, ein langsames Trocknen ist
das Beste. Praktisch kann man auch die Backofen-
hitze ausnützen. Am wenige Pfennige übernimmt
der Bäcker eine Hürde. Man bringt die Hürde
in einen, wenn das Brot heraus ist. Backeröfen,
die täglich geheizt werden, sind noch zu heiß, auch
wenn das Brot heraus ist, sie müssen vorher mehrere

Stunden „absteigen“, besonders wenn man die
Zwetschgen über Nacht darin läßt. Backöfen, welche
man für den Haushalt alle acht oder vierzehn Tage
heizt, sind nicht so heiß.

Beim Kochen macht die Zwetschge keinen An-
spruch, sie genügt sich selbst, ist jedoch dankbar für
ein Stüchlein Zimmt und einige Gewürznelken.
Einige gedörrte Hagenbutten geben den Zwetschgen
einen feinen Geschmack, auch einige dünne (nicht
frische) Apfelschnitze und Birnenschnitze kann man
mitkochen.

Eine Hauptbedingung für eine gut gedörrte
Zwetschge ist, daß sie reif ist. Die türkischen ser-
bischen und nicht zuletzt die „Unterländer Zwetschgen“
waren wegen ihres Zuckergehaltes wegen sehr be-
gehrt. Zwetschgen, deren Fleisch noch grün ist, sind
nicht reif, das Fleisch muß gelb und weich sein
und muß leicht von den Steinen gehen. Selbster-
zeuger sollten sie hängen lassen, bis sie an den
Stielen einschnurren. Ein Reif schadet ihnen nichts.
Ende September und anfangs Oktober ist die Zeit
der Reife. Schwertrunkte trinken oft mit Bier die
schmackhafte, nahrhafte, kühle Zwetschgenbrühe.

Das Brennen und Schnapsen der Zwetschgen
sollte man verbieten; in jetziger Zeit sind Nahrungs-
mittel nötiger als Genussmittel.

Vermisches

Aus verschiedenen Mitteilungen der letzten Zeit
ist die steigende Not der Zeitungen bekannt ge-
worden. Auf der großen Tagung der deutschen
Zeitungsverleger in Berlin waren weit über
1000 Zeitungen vertreten, selbstverständlich auch
die württembergischen Blätter. Der als Vertreter
der Reichsregierung anwesende Ministerialdirektor
Müller konnte sich aus der lebhaften Aussprache,
in deren Verlauf die großen Bedrängnisse des
Zeitungsverwerbes offengelegt wurden, von den recht
bedenklichen Zuständen überzeugen. Lediglich zur
Abwehr des Schlimmsten und des nächstliegenden
werden mit Beginn des Neuen Vierteljahres in
ganz Deutschland Erhöhungen der Bezugspreise
eintreten.

Ueber „teure Kapsel“ schreibt ein Leser dem
„N. Sigt. Ztbl.“: Am letzten Samstag machte ich
in der Umgebung einen Spaziergang und wollte
mir etwas Obst kaufen. Auf Befragen eines Orts-
ansässigen wurde ich an einen Händler am Platze
verwiesen mit dem Bemerkten, daß dieser aber nicht
billig sein werde. Der hatte nun die Freiheit,
für ausgefuchste Falläpfel 80 Pfennig für das
Pfund zu fordern, und diesen unverhältniß-
mäßigen Preis unter Augenverdrehen in der heuch-
lerischsten Weise noch damit zu begründen, daß
diese Ware eine Gottesgabe sei, und der Krieg habe
kommen müssen, damit man sie wieder richtig
einschätze. Ich kaufte natürlich nichts, werde
aber dafür sorgen, daß sich auch dieses Wucherers
die zuständigen Ämter warm annehmen, damit er
möglichst bald in den Genuß des wohlverdienten
Gotteslohns kommt.

„Kragentauschzentralen“. In Berlin
haben seit einiger Zeit schon wohlthätige Vereine
„Kragentauschzentralen“ eingerichtet, um einem
dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Jetzt ladet st.
Berliner Tageblatt ein findiger Kopf die Männer,
die im Frieden Kragenweite 45 hatten und die jetzt
die Wirbelsäule mit einem Kinderkragen zieren
können, ein, ihre Kragen umzutauschen. Das Rund-
schreiben lautet: „Durch die Einwirkung des
Krieges sind vielen Herren die Leinentragen zu weit

geworden. Unter Institut beabsichtigt hierin einen
Ausgleich derart zu schaffen, daß gegen ein Entgelt
von 25 Pfg. für den Kragen die nicht passenden
gegen passende der gleichen Sorte umgetauscht
werden können.“

In dem Kleidergeschäft von S. Kainer in
Berlin wurden in einer der letzten Nächte für
50000 Mark fertige Herrenanzüge gestohlen. Da
nicht anzunehmen ist, daß die Diebe das ganze
Lager ausgeräumt haben, und da ohne Zweifel das
Geschäft von S. Kainer nicht das einzige ist, das
solche kolossale Kleiderbestände aufstapelt, so ist nicht
recht einzusehen, warum die Reichskleiderstelle diese
Lager nicht für die Munitionsindustrie beschlag-
nahmt, wenn schon die Million Anzüge zusamen-
gebracht werden soll, und warum sie sich darauf
versteift, sie da zu nehmen, wo man sich nicht ent-
behren kann.

Vom Zigarrengeschäft. Um dem unlau-
tern Handel den Bezug der Tabakfabrikate
etwas zu verstopfen, hat der Verein Mannheimer
Zigarrenhändler bei dem demnächst stattfindenden
Verbandsstag den Antrag gestellt, der Verbandsvor-
stand wolle bei der Zentrale für Kriegslieferungen
und bei der Deutschen Tabakhandelsgesellschaft
(Detag) in Bremen vorstellig werden, daß sämtliche
Hersteller von Tabakerzeugnissen im Verhältnis zu
ihrer Herstellungsmenge zu den Heereslieferungen
gleichmäßig herangezogen werden. Rohmaterialien
usw., die für die Kriegswirtschaft beschlagnahmt
sind, sollen nur solchen Betrieben zugewiesen wer-
den, die ihre Ablieferungen ans Heer erfüllen.
Auf diese Weise hofft man zu verhindern, daß Fab-
riken mit Rohtabak versehen werden, die nur zu
Wucherpreisen für den Schleichhandel arbeiten,
wobei die Tabak-Erzeugnisse vom freien Markt
verschwinden. In den Läden findet man keine
Zigarren mehr, während die Schleichhändler noch
viele Millionen eingesperrt halten.

Der Krieg der Alten. Ein ausländisches
Blatt lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß die
führenden Persönlichkeiten im Weltkriege sich dadurch
von den großen Männern der napoleonischen Kriege
unterscheiden, daß sie fast ohne Ausnahme hochbe-
jahrt sind. Hindenburg ist über 70 Jahre alt,
der Tiger Clemenceau 77, der französische Oberbe-
fehlsführer Foch 69, Präsident Wilson und General
Petain sind beide 62, und Admiral Sims zählt
60 Jahre. Jünger als der 59-jährige deutsche
Kaiser zählt der amerikanische General Pershing
mit 58 Jahren, ferner der englische Oberbefehl-
haber an der Westfront, Sir Douglas Haig, mit
57, der englische Premierminister Lloyd George mit
55 und Generalquartiermeister Ludendorff mit
53 Jahren.

Eine interessante Zusammenstellung
entnehmen wir dem „St. Galler Tageblatt“. 53
Millionen Menschen leben in England. Davon
besitzen rund 54 Millionen kein Fleckchen Erde.
11000 Großgrundbesitzer gehören rund zwei Drittel
des ganzen Landes, neben ihnen gibt es noch etwa
1 Million, die weniger als 40 Aar Land besitzen.
348 Großgrundbesitzer haben zusammen den 4. Teil
alles anbaufähigen Landes in Händen — sie sitzen
alle als lebenslängliche und erbliche Befehlshaber im
„Haus der Lords“. Von den 670 Mitgliedern des
„Hauses der Gemeinen“ gehören die meisten zu den
11000 Großgrundbesitzern. — Die Engländer tun
so gern uns gegenüber groß mit ihrer demokratischen
Regierung — wer regiert aber drüben in Wirklichkeit,
das Volk oder die feudale Kaste?

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen

Haus- und Grundstücks- Versteigerung.

Aus der Konkursmasse der verstorbenen Katharine
Kornast Witwe in Neuenbürg bringe ich die vorhandenen
Güterstücke:

Geb. Nr. 309: 1 a 37 qm nördlicher Wohnhausanteil an der
Gräfenhäuser Str. 1.

Verg. Nr. 142: 12 a 48 qm Baumacker daselbst,
gemeinderätlicher Anschlag — 9000 A

Werner 25 a 44 qm Baumacker in unteren Hausäckern (Bauplatz)
am Samstag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr,
auf dem hiesigen Rathaus erstmals im öffentlichen Aufsteich
zum Verkauf.

In dem Hause befindet sich ein Laden, sowie ein im
Jahre 1914 eingerichteter moderner Dampf-Bäckofen, sodaß
in dem Hause auch eine Bäckerei oder ein ähnliches Gewerbe
betrieben werden kann.

Das Haus kann jeden Tag eingesehen werden.

Neuenbürg, den 18. September 1918.

Konkursverwalter: Bezirksnotar Reuß.



Bewerberinnen für den Dienst einer

Aushilfsunterbeamtin

auf dem Bahnhof Neuenbürg zur Beihilfe im Abfertigungs-
dienst, bei der Weichen- und Schrankenbedienung, der
Fahrkartenprüfung, der Bahnunterhaltung usw. wollen sich bei
der Bahnstation Neuenbürg melden.

Pforzheim, den 18. September 1918.

K. Wilkt. Eisenbahnbauinspektion.

Neuenbürg.

Bezirkswohlthätigkeitsverein.

Mittwoch, den 25. September 1918,

nachmittags 2 Uhr

Vorstandssitzung

im „Bären“.

Gegenstände: 1) Geschäftliches;

2) Gehebe;

3) Keppelerstiftung III.

Den 17. September 1918.

Dekan Uhl.

Neuenbürg.

Brüden-Sperre.

Wegen vorzunehmender Bau-
arbeiten an der „Großen
Schlößlesbrücke“ ist dieselbe
von nächsten Dienstag, den
24. Septbr. d. J. an für den
Personen- und Fuhrwerksverkehr
bis auf weiteres gesperrt.

Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Engelsbrand.

Unterzeichneter verkauft eine
32 Wochen trüchtige

Fahrhuh

schweren Schlags, unter zwei
die Wahl.

Karl Reichstetter,
Goldarbeiter.



Die erhebliche Vertenerung der Druck- u. Papierpreise

bedingt vom 1. Oktober 1918 ab bei 165 Zeitungen Württembergs eine weitere Erhöhung der Bezugspreise. Wir bitten um verständnisvolle Anerkennung der unvermeidlichen und in den engen Grenzen gehaltenen Aufschläge.

Der Vorstand des Vereins württ. Zeitungsverleger.

- | | | |
|----------------------------------|------------------------------------|----------------------------------|
| Aalen: Kochzeitung. | Hohenhausen: Hohenhauser Tagblatt. | Neutlingen: Schwab. Kreiszeitg. |
| Altensteig: Aus den Tannen. | Hall: Haller Tagblatt. | Rottenburg: Rottenb. Zeitung. |
| Bachang: Bachn. Volksfreund. | Heidenheim: Grenzboten. | Rottweil: Schwarzw. Bürgerzeitg. |
| Besigheim: Neckar- und Enzboten. | Heilbronn: Heilbronner Ztg. | Schorndorf: Schornb. Anzeiger. |
| Biberach: Anzeiger v. Oberland. | Neckarzeitung. | Schramberg: Schramb. Zeitung. |
| Bietigheim: Enz- u. Metterboten. | Herrenberg: Gän- u. Ammertalb. | Schwenningen: Neckarquelle. |
| Blaubeuren: Der Blaumann. | Horb: Schwarzw. Volksblatt. | Spaichingen: Heuberger Bote. |
| Böblingen: Böblinger Bote. | Kirchheim u. L.: Teckbote. | Stuttgart: Schwab. Merkur. |
| Brackenheim: Jaberbote. | Künzelsau: Kocher- u. Jagstbote. | Schwab. Tagesztg. |
| Calw: Calwer Tagblatt. | Laupheim: Laupheimer Volksbl. | Schwab. Tagwacht. |
| Cannstatt: Cannstatter Zeitung. | Leonberg: Glems- und Würm- | Stuttg. Neues Tgl. |
| Crailsheim: Fränk. Grenzboten. | ganzeitung. | Süddeutsche Zeitung. |
| Ebingen: Der Alb-Bote. | Leonberger Zeitung. | Württemberg. Zeitung. |
| Der Neue Alb-Bote. | Ludwigsburg: Ludwigsb. Ztg. | Sulz a. N.: Sulzer Chronik u. |
| Ehingen: Volksf. f. Oberchw. | Marbach: Postillon. | Enzboten. |
| Ellwangen: Jps- und Jagstztg. | Maulbronn: Bürgerfreund. | Tübingen: Tübinger Chronik. |
| Ehlingen: Ehlinger Zeitung. | Mergentheim: Tauberzeitung. | Ulm a. D.: Generalanz. u. Ulm. |
| Ehlinger Volksztg. | Münsingen: Der Alb-Bote. | Landbote. |
| Friedrichshafen: Seeblatt. | Nagold: Der Gesellschafter. | Ulmer Tagblatt. |
| Freudenstadt: Der Grenzer. | Neckarjulin: Neckarjulin Ztg. | Urach: Fernstaltbote. |
| Gaildorf: Der Kocherbote. | Neuenbürg: Enztäler. | Vaihingen a. G.: Enzboten. |
| Geislingen: Geislinger Zeitung. | Nürtingen: Nürtinger Tagbl. | Landpost. |
| Geraabronn: Vaterlandsfreund. | Oberndorf: Schwarzw. Bote. | Waiblingen: Remstalbote. |
| Giengen a. Br.: Grenzstaltbote. | Ohrenlocher: Hohenlocher Bote. | Wangen i. A.: Regenbote. |
| Gmünd: Remszeitung. | Pfullingen: Enzboten. | Weinsberg: Weinsb. Zeitung. |
| Göppingen: Freie Volkstg. | Ravensburg: Oberschwab. Anz. | Wildbad: Frei. Schwarzwälder. |
| Göppinger Ztg. | Reutlingen: Reutl. Generalanz. | Juffenhäuser: Allg. Anzeiger. |

Unter Hinweis auf die vorstehende Erklärung geben wir hiemit bekannt, daß der Bezugspreis für den „Enztäler“ sich vom 1. Oktober ab um 15 Pfennig monatlich höher stellen wird als bisher.

Verlag des „Enztälers“.



Höfen a. d. Enz. 19. Sept. 1918.

Codes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Adam Mast

Ersatz-Reservist beim Inf.-Regt. Nr. 122

infolge schwerer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hat, im Alter von 28 Jahren im Reserve-Lazarett Walded bei Nagold den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: Karl Mast mit Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 3 Uhr in Höfen statt.

Statt jeder besonderen Einladung!

Wir beehren uns, Freunde, Verwandte und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 22. September 1918

stattfindenden

Kriegstraung

in der Kirche zu Liebenzell
freundlichst einzuladen.

Marg. Hartmann,

Tochter des Schulheiß Hartmann v. Unterlengenhardt,

Johann Ehrhardt,

Sohn d. Daniel Ehrhardt, Bauer v. Unterlengenhardt.

Airgang 12 Uhr.



Schwann, 19. Sept. 1918.

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme von nah und fern an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Unteroffizier Emil König

für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Oberlehrers Rothfuß, sowie für die Beteiligung des Militärvereins und seiner Schulkameradinnen am Trauergottesdienst, besonders auch für den schönen Kranz der letzteren, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Familie Karl König, Rüfenstr.



Obernhausen, den 19. Sept. 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Bräutigams

Fahrer Willh. Dittus

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir allen denjenigen, die bei der Trauerfeier von nah und fern zugegen waren, dem Kirchenchor unter Leitung des Herrn Oberlehrers Kühle für seinen erhebenden Gesang, sowie auch sämtlichen Vereinen für die erwiesene letzte Ehre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Dittus zur „Sonne“.

Nachruf.

Bergebens war nun all das Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr;
Seit Feindeslugel Dich getroffen,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr!
Nun ruhe laßt in heiliger Erde
Von diesem schweren Kampfe aus,
Und war nun nicht mehr beschieden
Ein Wiederseh'n im Elternhaus.
Nun schlaf wohl, schlaf wohl, bis wir uns wiederseh'n.

Med. Werkstätte

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 230 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Tüchtiges Mädchen

für Bäckerei nach Pforzheim auf 1. Oktober gesucht.

Frau Friedrich Mayer,
Pforzheim, Güterstr. 63.

Jüngeres Mädchen

wird auf 1. Oktober gesucht.

Näheres bei

Wilhelm König,
Villa König, Herrenalb.

Eine ältere Kuh

39 Wochen trächtig, sehr dem Verkauf aus

Reinh. Ebner, Schmiedstr.
Vernbach.

Einen 160 Kilo schweren

Kuhhammel

erstklassiger Abstammung, ist wegen Futtermangel zu verkaufen
Vierfeld, Diellingerstr. 37.

Obernhausen.

Ich habe eine gute

Fahr- u. Milchkuh

8-10 Liter Milch täglich, zu verkaufen.

Karl Gorgus.

Feldbrennack.

Eine jüngere weiße Milchziege

hat zu verkaufen

Wilhelm Fauth,
Goldarbeiter.

Neuer

Frauenberuf!

Für Neuenbürg und Umgebung sucht erste, hochangesehene Versicherungs-Gesellschaft für ihre mit günstigen Bedingungen und Prämien ausgestattete Kinderversicherung mehrere gewandte Frauen, Witwen, auch geschäftstüchtige junge Damen für den

Werbedienst.

Da auch sonst alle gangbaren Versicherungsbranchen vorhanden, ist Gelegenheit für reiche, anregende Tätigkeit geboten.

Gewährt werden bei Anstellung festes Gehalt und gute Provisionen, ebenfalls während der vorhergehenden kurzen Einarbeitungszeit auskömmliche Bezüge.

Bewerbungen sind einzureichen unt. S. U. 5062 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Sammlung von Wild-Früchten.

Ebereschen (Vogelbeere) zu A 14.— per Str.

Hofunderbeere " " 35.— " "

Schlehe " " 22.50 " "

läuft jedes Quantum Fa. Pfannkuch & Co., Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg.

Von der Bezirksverwaltung sind einige Pferdegeschirre (Stielgeschirre) zugewiesen worden, welche an Landwirte abgegeben werden sollen. Dieselben können jeden Freitag im Lagerhaus in Neuenbürg eingesehen und gekauft werden.

Den 18. September 1918.

Der Vereins-Vorstand:
Oberamtmann Ziegler.

